

3. Bundeskongress für Streitschlichter und Streitschlichterinnen



Wege finden, die aus der Gewalt herausführen

Wenn Schülerinnen und Schüler in ihren Schulen als Streitschlichter(innen) aktiv werden, geht es häufig um massive Formen des Mobbing. Mit hinterhältigen Anspielungen, Verleumdungen, Demütigungen, Drohungen, Quälereien oder sexuelle Belästigungen traktieren Schüler(innen) ihre Mitschüler(innen) und verfolgen damit das einzige Ziel, ihre Opfer fertig zu machen. Mit dem »No Blame Approach«, einer neuen Methode, die im Rahmen des 3. Bundeskongresses für Streitschlichter und Streitschlichterinnen vorgestellt wurde, lässt sich das Mobbing an der Schule wirksam bekämpfen.

Beim »No Blame Approach« handelt es sich um eine in Deutschland noch wenig bekannte Methode, Mobbing in der Schule zu begegnen. Der »Interventionsansatz ohne Schuldzuweisungen« wurde vor zehn Jahren in England von Barbara Maines und George Robinson entwickelt. Die Methode fand zunächst hauptsächlich in England Verbreitung und wurde dann in der Schweiz erfolgreich eingesetzt.

Die besondere Herausforderung des »No Blame Approach« liegt darin, die Akteure des Mobbing für ihre Handlungen nicht zu bestrafen und ihnen keinerlei Schuld zuzuweisen. Vorrangiges Ziel des Ansatzes ist es, das Mobbing zu stoppen und dazu beizutragen, das Leiden für das Kind oder den Jugendlichen möglichst schnell zu beenden.

Der »No Blame Approach« ist eine leicht anzuwendende Methode,

die in kurzer Zeit dafür sorgt, dass das Mobbing für die betroffenen Schüler(innen) aufhört. Die Methode sieht ein Verfahren in drei Schritten vor:

- Zunächst wird ein Gespräch mit der/dem von Mobbing betroffenen Schüler(in) geführt, in dem es darum geht, Vertrauen für das weitere Vorgehen zu schaffen und herauszufinden, wer für die Schwierigkeiten verantwortlich ist.
- Im zweiten Schritt findet ein Treffen statt mit der Unterstützungsguppe. Sie wird zusammengesetzt aus Täter(inne)n, Mitläufer(inne)n und Schüler(inne)n, die eine konstruktive Rolle bei der Lösung der Situation übernehmen können. Bei diesem Treffen werden gemeinsam Lösungen für das Problem gesucht. Die Umsetzung wird in die Verantwortung der Unterstützungsguppe gegeben
- Den dritten Schritt bilden Nachgespräche mit den einzelnen Beteiligten, in denen geklärt wird, wie sich die Situation entwickelt hat.

Die langjährigen Erfahrungen mit der Methode zeigen, dass auf diese Weise das Mobbing in vielen Fällen innerhalb von 10 bis 14 Tagen gestoppt werden kann.

Der »No Blame Approach« war Bestandteil des Qualifizierungsangebotes, das der Streitschlichtungskongress den Schülerinnen und Schülern zu spezifischen Fragen aus ihrer Schlichtungspraxis bereit stellte. Die Workshops wurden jeweils von einem erwachsenen Trainer und einem jugendlichen Streitschlichter geleitet. In den Workshops ging es um praktische Fragen aus der Streitschlichtung im schulischen Alltag: Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Streit zwischen Schülerinnen und Schü-

(Fortsetzung auf Seite 2)

(Fortsetzung von Seite 1)

Wege finden ...

lern unterschiedlicher Herkunft, Wege zu kreativen Win-Win-Lösungen wurden genauso behandelt wie Körpersprache in der Streitschlichtung, Mediation in Gruppen oder Deeskalation von Konflikten.

Im Rahmen der Open-Space-Methode tauschten Lehrer(innen), Sozialpädago(inn)en und Sozialarbeiter(innen) Methoden für die Ausbildung von Streitschlichter(inne)n aus.

Intensiv wurde an der Frage gearbeitet, wie die Akzeptanz von Streitschlichtung in den Schulen erhöht werden kann. Nicht immer finden die Streitparteien den Weg in den Streitschlichtungsraum. Es wurde eine Vielzahl von einzelnen Komponenten gefunden, die für die Akzeptanz von Streitschlichtung von Bedeutung sind. Wesentlich ist auf jeden Fall, dass die Grundidee, Konflikte konstruktiv zu lösen, nicht auf Schüler und Schülerinnen beschränkt bleibt, sondern auch bei Konflikten zwischen Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n, im Kollegium und in Auseinandersetzungen zwischen Elternschaft und Schule angewendet wird.

An dem Kongress nahmen Schüler und Schülerinnen aus allen 16 Bundesländern teil, von Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen, von Gymnasien wie von Förderschulen und einer Waldorfschule. Wie schon in den Jahren 2003 und 2004 wurde der Kongress gemeinsam vom *Bund für Soziale Verteidigung*, der *Stiftung MITARBEIT*, dem *Bildungswerk Umbruch* und der *Thomas-Morus-Akademie* ausgerichtet und vom Bundesfamilien- und Jugendministerium gefördert.

Nähere Informationen zum *No Blame Approach* bei Detlef Beck und Heike Blum (info@fairaend.de). *fairaend – Praxis für Konfliktberatung, Mediation, Supervision und Weiterbildung* (www.fairaend.de) stellt die Methode in Zusammenarbeit mit dem »Bund für Soziale Verteidigung« an Schulen und verwandten Einrichtungen bundesweit vor. Die »aktion mensch« fördert die Verbreitung und Evaluation des neuen Ansatzes gegen Mobbing.



Für ihre innovative Arbeit mit freiwillig Engagierten vom rheinland-pfälzischen Ministerpräsident Kurt Beck geehrt: die diesjährigen Preisträger des Innovationspreises für Freiwilligenagenturen (Mitarbeiter(innen) und Freiwillige aus Aachen, Halle-Saalekreis, Augsburg und dem Rhein-Lahn-Kreis)

Innovationspreis

Freiwilligenagenturen – engagiert für Familien

Der Innovationspreis für Freiwilligenagenturen, mit dem die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) neue Ideen und zukunftsweisende Projekte unterstützt, stand in diesem Jahr unter dem Motto »Engagiert für Familie«. Der Preis für die Förderung des familienfreundlichen freiwilligen Engagements – angeregt und zur Verfügung gestellt von der Stiftung Apfelbaum – ging zu gleichen Teilen an die Freiwilligenzentren Augsburg und Aachen, die Freiwilligenagentur Halle-Saalekreises sowie das Seniorenbüro »Die Brücke« des Rhein-Lahn-Kreises. Die Preisverleihung fand im Rahmen der diesjährigen Kooperationstagung der Stiftung MITARBEIT mit der bagfa statt.

Im Projekt *Sozialpaten – ein Projekt im Bündnis für Augsburg* werden von den Sozialpaten zusammen mit dem Sozialamt wöchentliche Sprechstunden für hilfsbedürftige Bürger/innen in den Stadtteilen organisiert. Die Sozialpaten können vor allem bei familiären Problemen wie Mietschulden Unterstützung leisten: Vielen Familien wurde die Wohnung erhalten und der Alltag normalisierte sich durch die Hilfe der Freiwilligen.

Beim Projekt »beziehungsweise« der Freiwilligenagentur Halle-Saalekreis e.V. übernehmen Freiwillige Besuchsdienste in der ambulanten und stationären Pflege vor allem in solchen Fällen, in denen die Familie und das soziale Umfeld die Kranken nicht betreuen kann.

Die Gruppe der *NeNa – Nette Nachbarn* besteht aus aktiven älteren und jüngeren Menschen unter dem Dach des Seniorenbüros im Rhein-Lahn-Kreis. Die netten Nachbarn unterstützen hilfsbedürftige, ältere Menschen und deren Angehörige.

Die »Familienfeuerwehr« des *Freiwilligen-Zentrum Aachen* stellt in Notfallsituationen sicher, dass Familien ihre Kinder und Eltern weiterhin zu Hause betreuen können.

Nähere Informationen bei der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa)*, Torstr. 231, 10115 Berlin, Telefon (0 30) 20 45 33 66, E-Mail: bagfa@bagfa.de

Ein Rückblick zur Fachtagung mit Vorträgen, Impulstexten und Fotos findet sich unter www.mitarbeit.de.

Studie zur Kinder- und Jugendpartizipation

Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen stärken

Mehr als drei Viertel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland würden sich stärker als bisher in die Gestaltung des Gemeinwesens einbringen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Zu diesem Ergebnis kommt eine umfassende Untersuchung zum Partizipationsverhalten junger Menschen. Die Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass es ein Gefälle gibt bei den Partizipationsmöglichkeiten in Familie, Schule und Kommune.

Während drei Viertel der befragten Schüler(innen) angaben, zu Hause viel oder sehr viel mitbestimmen zu können, sehen in der Schule nur knapp 15 % diese Möglichkeit. 14 % der Jugendlichen gaben an, sich bereits intensiv in ihrer Kommune engagiert zu haben.

Auf kommunaler Ebene gibt es nur wenige Formen und Themen, an denen sich Kinder und Jugendliche beteiligen, die angebotenen Mitwirkungsmöglichkeiten werden wenig genutzt. Die Studie bestätigt, was die Praxis vor Ort schon lange zeigt:

- Partizipation muss früh zur Selbstverständlichkeit für Kinder werden. Insbesondere die Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule haben Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Gestaltungsmöglichkeiten im kommunalen Raum.
- Es fehlt den Kinder und Jugendlichen offenbar an Informationen über Möglichkeiten der Partizipation innerhalb der Kommune.
- Mangelndes Interesse und fehlendes Vertrauen in die Politik werden als Gründe für das Nicht-Mitwirken genannt.

- Erfolgserlebnisse im Rahmen von Partizipationsprozessen und das Gefühl, für die Teilhabe qualifiziert zu sein, motivieren Kinder und Jugendliche zu weiterem Engagement am Wohnort.
- Gute Erfahrungen mit Partizipation stehen in engem Zusammenhang mit einer positiven Haltung von Erwachsenen. Allerdings zeigt die Studie, dass das Partizipationsverständnis der Erwachsenen häufig nicht den Erwartungen der Jugendlichen entspricht. Wird Partizipation als tatsächliche Beteiligung an Entscheidungsprozessen wahrgenommen, hat sie gute Chancen, bei den Kindern und Jugendlichen auch anzukommen – vorausgesetzt, die Methoden stimmen.

Bei *mitWirkung!*, der Initiative zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung der Bertelsmann Stiftung, sollen deshalb Praxisprojekte bewertet und Referenzmodelle entwickelt werden.

Fatke, Reinhard/Schneider, Helmut Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2005

mitSPIELtagung in Leipzig



Spielend zu neuen Perspektiven

Wer an Spiele denkt, erinnert sich an seine Kindheit und Jugend. Gespielt wird aber in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft. Von Kindern ebenso wie von Erwachsenen, im sozialen Zusammenleben ebenso wie in Wirtschaft und Kultur. Eine Fachtagung in Leipzig (20.–21. Februar 2006) untersucht und bewertet spielerische Verfahren, welche die Kreativität, Kommunikation und Kooperation in Bereichen wie Bürgerbeteiligung, Lernen, Teambuilding oder Stadtmarketing zu fördern versprechen.

Spiele zielen per definitionem nicht auf ein vorbestimmtes Ergebnis, sondern geben den Mitspieler(innen) die Möglichkeit, einen Spielraum zu erkunden, zu erobern und zu nutzen. Wenn es gut ist, erfahren die Spieler(innen) durch das Spiel etwas Neues über sich, die Gemeinschaft und die Gesellschaft. Spiele können beim Einzelnen oder in der Gruppe Veränderungsprozesse auslösen und zur Aktion oder zum Handeln führen.

Spiele können eine Orientierung geben bei der Suche nach neuen, kreativen Wegen, sie können bei

schwierigen Entscheidungen helfen und dazu beitragen, die Risiken eines geplanten Projektes abzuschätzen.

Bei der mitSPIELtagung geht es um die Eignung und Qualität von Brettspielen, Planspielen und Kommunikationsspielen. Der erste Teil der Tagung steht unter dem Motto »Entdecken«. Autoren stellen ihre Spiele selbst vor. Im zweiten Teil (Motto »Lernen«) sind die Teilnehmenden gefragt, die Bedeutung von Spielen in ihrer eigenen Praxis zu reflektieren und ihre Erfahrungen einzubringen. Im dritten Teil (Motto

»Unternehmen«) stehen Tipps für die Herstellung und Anwendung von Spielen im Vordergrund. Zum Abschluss geht es um die Bedeutung von Spielen für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Veranstalter ist das *Leipziger Netzwerk Südost e.V.*, das mit seiner Lern- und Entwicklungsagentur (LEA) eigene Spiele entwickelt. So will das »XAGA-Spiel« die Kommunikations-, Beteiligungs- und Lernprozesse in Verwaltung, Politik, Bildung und Drittem Sektor fördern. Im Spiel entsteht aus Ideen, Wünschen und Strategien der Spieler ein gemeinsamer Lebensraum in Stadt oder ländlichem Raum, der den Bedarfen und Vorstellungen der Beteiligten entspricht. Dabei wechseln die Spieler ständig ihre Rollen, sind mal Investoren, mal Stadt- oder Dorfbewohner(inne)n.

Nähere Informationen bei Netzwerk – Arbeitsgemeinschaft zur Förderung einer gemeinwesen-orientierten Sozialstruktur Leipzig-Südost e.V., Stötteritzer Str. 43, 04317 Leipzig, Tel.: (03 41) 9 90 23 09, Fax (03 41) 9 90 23 09, nw-suedost@t-online.de

»Steht doch mal auf ...«

Die Bewohner(innen)versammlung, die Gruppenabende mit den türkischen Frauen, die Sitzung mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) – Versammlungen und Treffen erfordern viel Aufmerksamkeit und Geduld im Zuhören, Reden und Nachdenken. Welche Methoden können den Einstieg erleichtern, ein Thema nochmals anders erfahrbar machen, die Gruppe nach einer festgefahrenen Diskussion wieder in Gang bringen?

Das Seminar »Aktivierende Methoden für die Leitung von ›sit-

zenden« Gruppen in der Stadtteilarbeit« (24. bis 26. März 2006 in Magdeburg) richtet sich an Quartiersmanager(innen), Sozialarbeiter(innen) oder ehrenamtliche Gruppenleiter(innen). Es werden Ideen und Ansätze vorgestellt – ebenso gibt es Raum und Zeit, das bewährte Repertoire der Teilnehmenden auszutauschen und wechselseitig zu vermitteln. Referent ist der interkulturelle Trainer *Georges Wagner*.

Informationen bei *Eva-Maria Antz* (antz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Corporate Identity & Öffentlichkeitsarbeit

Vereine, die eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit machen wollen, müssen eine eigene »Identität« – die Corporate Identity – entwickeln. Die wesentlichen Ziele und Aufgaben der Organisation werden bestimmt, um auf dieser Grundlage dann die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln.

Das Seminar (17. Februar 2006 in Berlin) gibt einen Überblick über die Methoden der Öffentlichkeits-

arbeit. Die Teilnehmer(innen) entwerfen einen Plan für ein methodisch strukturiertes Vorgehen und widmen sich zudem den Fragen des »einheitlichen Erscheinungsbildes« ihrer Organisation.

Das Seminar wird in Kooperation mit der *Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland* durchgeführt

Programm und nähere Informationen bei *Hanns-Jörg Sippel* (sippel@mitarbeit.de).

Leiten und führen in NPOs und Initiativen

Vorsitzende von Vereinen, Sprecher(innen) von Projekten und Initiativen, Mitwirkende in Vorständen haben eine wichtige Aufgabe: das System Ihres Vereins, ihrer Initiative funktional zu organisieren und zu leiten. Hinter dieser Aufgabe verbirgt sich eine komplexe Management-Tätigkeit.

Eine wesentliche Herausforderung ist die Personalentwicklung, sei es in der Arbeit mit Arbeitnehmer(innen), mit Honorarkräften oder Freiwilligen.

Zentrale Themen sind:

- Mitarbeitende und Organisation (Mission, Beziehung, Struktur)

- Mitarbeitende und Aufgaben (Bedarfe, Kompetenzen, Profile)
- Mitarbeitende und Begleitung (Führung, Begleitung, Motivation und Anerkennung)

Das Seminar (5. bis 7. Mai 2006 in Nürtingen) wendet sich an alle, die Führungsarbeit im Non-Profit-Bereich leisten oder in Kürze eine solche Aufgabe übernehmen möchten.

Das Seminar wird in Kooperation mit den Freiwilligenakademien in Nürtingen und Berlin durchgeführt.

Nähere Informationen bei *Ludwig Weitz* (weitz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle.

Konzept- und Strategieentwicklung

Ohne konzeptionelle Grundlage können Vereine nicht erfolgreich arbeiten. Das Seminar (24. März 2006 in Berlin) hilft dabei, ein inhaltliches Konzept für die Durchführung der Vereinsarbeit zu entwickeln. Stichworte sind: Ziele, Leitbild, inhaltliche Ansätze und Schwerpunkte. In einem zweiten

Schritt geht es um Fragen der strategischen Planung: Wie lassen sich die langfristigen Ziele umsetzen?

Das Seminar wird in Kooperation mit der *Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland* durchgeführt.

Nähere Informationen bei *Hanns-Jörg Sippel* (sippel@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Methodenseminar

Projekte präsentieren

Wenn Einfluss genommen, Mitstreiter(innen) gewonnen oder finanzielle Mittel akquiriert werden sollen, ist eine gute Außendarstellung eines Projektes und seiner Ziele von entscheidender Bedeutung.

Bei dem Seminar »Projekte präsentieren. So vermitteln Sie Ihr Anliegen klar und einprägsam!« (10. bis 12. Februar 2006 in Bad Honnef nahe Bonn) geht es schwerpunktmäßig um die mündliche Projektpräsentation:

- Worauf ist bei der Vorbereitung zu achten?
- Wie können Botschaften verständlich vermittelt werden?
- Welche Möglichkeiten der Visualisierung stehen zur Verfügung, und wann ist ihr Einsatz sinnvoll?
- Welche Rolle spielt die Körpersprache und wie lassen sich die Erwartungen des Publikums berücksichtigen?

Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse moderner Präsentationstechniken und gibt den Teilnehmenden Gelegenheit, Präsentationen zu selbstgewählten Themen zu proben und gemeinsam zu besprechen. Das Seminar ist eine Kooperation mit dem *Katholisch Sozialen Institut (KSI)* Bad Honnef.

Nähere Informationen bei *Ludwig Weitz* (weitz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle.

Impressum

mitarbeiten
Informationen der
Stiftung MITARBEIT
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:
Hanns-Jörg Sippel

Stiftung MITARBEIT
Bornheimer Straße 37
53111 Bonn
Telefon (02 28) 6 04 24-0
Telefax (02 28) 6 04 24-22
E-Mail info@mitarbeit.de
www.mitarbeit.de
www.buergergesellschaft.de

Vorstand: Stojan Gugutschkow, Ulrike Rietz, Klaus Steinke

Vorsitzende des Stiftungsrates:
Birgit Moos-Hofius

Geschäftsführer: Dr. Adrian Reinert

Die Stiftung MITARBEIT wird vom Bundesinnenministerium gefördert.